



empfohlen für  
Sekundar-  
stufe II

Isabell Weschka

# DER MYTHOS DER BIENE

Bienen im antiken Griechenland

Kunst, gesellschaftswissenschaftlicher Fächerverbund, Philosophie, Ethik



Eine Initiative von Mellifera e. V.

# LIEBE LEHRERINNEN UND LEHRER,

© Wolfgang Schmidt



Das Projekt „Bienen und Bildung“ erkundet die vielfältigen Bezüge zwischen Bienen und Bildung und denkt frei über Disziplinen hinweg: Autorinnen und Autoren aus der gesamten Bundesrepublik entwickeln **Unterrichtsentwürfe** und **Bildungsprojekte** in den

Natur- und Geisteswissenschaften, zusätzlich beschäftigt sich ein **Sachbuch** mit der Frage, was wir aus der alltäglichen Auseinandersetzung mit der Biene über den Kosmos und uns selbst lernen können – all das entsteht aus dem Dialog zwischen Naturwissenschaftlern, Philosophen, MINT- und Sprachlehrern, Waldorf-, Reform- und allgemeinbildenden Pädagogen. Die Akteure dieses Projekts gestatten es sich, Grenzen auszuloten, zu überschreiten und zu durchbrechen, große und kleine Fragen zu stellen – und sich dabei nicht vom festen Glauben abbringen zu lassen, dass die Beschäftigung mit der Biene lehrreich, inspirierend und heilsam zugleich sein kann.

Was ist das Besondere? Bei der unterrichtlichen Beschäftigung mit dem Thema Bienen finden Kinder und Jugendliche einen realen Bezug zur lebendigen Natur und einem rätselhaften Naturwesen, dessen spannende Geheimnisse sie nach und nach erobern können. Sie begreifen und berühren einen außerordentlich komplexen und sinnvollen Lebenszusammenhang, der sie herausfordert, verantwortungsvoll zu handeln und dazu ermutigt, immer wieder neue Fragen zu stellen, ohne endgültige Antworten zu erhalten. Und vielleicht geht es ja gar nicht „nur“ um die Bienen? Es scheint mir an der Zeit, unsere Welt viel stärker – auch im Sinne Alexander von Humboldts – als ein lebendiges Gebilde zu betrachten,

Zugunsten einer leichteren Lesbarkeit wird in diesem Heft nicht immer ausdrücklich auch die weibliche Form genannt. Selbstverständlich sind aber immer weibliche und männliche Personen gemeint. Wir bitten für dieses Vorgehen um Ihr Verständnis.

in dem alles mit allem zusammenhängt, in dem auch die Geschicke der Bienen und des Menschen aufs Engste miteinander verquickt sind.

Die Autorinnen und Autoren der Unterrichtsmaterialien entwickeln ihre Ideen auf dem Hintergrund imkerlicher und pädagogischer Praxis und werben für einen holistischen Ansatz im Verständnis der Natur.

## DOWNLOAD

Alle Unterrichtsmaterialien können  
Sie hier downloaden:

[www.mint-zirkel.de/biene-und-bildung](http://www.mint-zirkel.de/biene-und-bildung)



Einen erfolgreichen Unterricht mit und ohne Bienen wünscht Ihnen herzlichst

Ihr

Thomas Radetzki  
Vorstand Aurelia Stiftung

## STRUKTUR DER LERNEINHEITEN



# DER MYTHOS DER BIENE

Bienen im antiken Griechenland

Leitfragen:

- Was sind Mythen und welche kennen wir?
- Die Biene symbolisiert Fruchtbarkeit und Erneuerung – in welchen persönlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen erneuern wir uns selbst?

**Klassen:** Sekundarstufe II  
**Zeitbedarf:** 6–8 x 45 Minuten  
**Fächer:** Kunst, gesellschaftswissenschaftlicher Fächerverbund, Philosophie, Ethik, Religion

## BEZUG ZUM LEHRPLAN

**Kunst:** Bilderwelten anderer Kulturen und Epochen (Wahrnehmung, Analyse, Deutung), Kunst als Ausdruck persönlicher und gesellschaftlicher Vorstellungen, Anwendung von Gestaltungsmitteln (grafisch, malerisch, plastisch)

## BEZÜGE ZU WEITEREN FÄCHERN

**Philosophie/Ethik/Religion:** Der Mensch und sein Handeln, das Selbstverständnis des Menschen (in Mythos, Kunst, Literatur), Entwicklung eigener philosophischer Gedanken

## KOMPETENZEN

- In dieser Unterrichtssequenz erfahren die Schüler, wie sich ein Bienenvolk vermehrt. Sie lernen die Voraussetzungen und Auswirkungen kennen, welche im Bienenvolk vor und nach dem Schwärmen geschehen.
- Die Schüler erwerben Kenntnisse davon, dass den Bienen in kulturgeschichtlichen Zusammenhängen in der Menschheitsgeschichte immer eine große Bedeutung beigemessen wurde. Exemplarisch lernen sie verschiedene Vorstellungen über die Bedeutung der Biene in Mythologie und Alltag im antiken Griechenland kennen.

- Die Schüler reflektieren die Bedeutung von Mythen und Ritualen in ihrer eigenen Lebenswirklichkeit. Aktuelle Fragen aus ihrem Erfahrungshorizont können im Rückgriff auf die Tradition bearbeitet werden.
- Im praktisch-kreativen Unterrichtsteil setzen sie ihre Ideen aus dem diskursiven Dialog in ein konkret künstlerisches Produkt um (Comic, Schmuck, Video, Plastik). Sie planen eigenständig ihr Vorhaben und führen die Umsetzung ihrer Ideen selbstständig aus.
- Sie erwerben Fertigkeiten im Umgang mit verschiedenen Gestaltungsmitteln, Materialien und Techniken.
- Die Schüler erbringen eine hohe Transferleistung und stellen ihre Kenntnisse über Biologie und Kulturgeschichte der Bienen in einen neuen künstlerisch-schöpferischen Zusammenhang.

## MATERIALLISTE



Bienen sind für die Unterrichtssequenz nicht notwendig.

Je nach den Ideen, die die Schüler entwickeln:

- ggf. Bereitstellung von A3-Papier, Farben, Ton, soweit Schüler Schwierigkeiten haben, das Material, welches sie einsetzen wollen, nicht selber beschaffen zu können.
- ggf. Bereitstellung von Computern



Weitere Informationen finden Sie im Begleitbuch „Inspiration Biene“

◊ ZUR SACHE

## WIE SICH DAS BIENENVOLK VERMEHRT

„Der Gott der Bienen ist die Zukunft“  
MAURICE MAETERLINCK (1862-1949)

In jedem Bienenvolk leben drei unterschiedliche Bienenwesen: die Königin, die Drohnen und die Arbeiterinnen. Untrennbar zu einer Einheit mit dem Volk verbunden ist das Wabenwerk, das die Bienen in ihrer Behausung errichten. In diesem befindet sich das Brutnest mit seinen Eiern, Larven und Puppen. Es enthält die Futtermittel in Form von Nektar und Pollen. Der Bienenstaat ist somit ein Superorganismus, dessen Gesamtgefüge mehr ist als die Summe seiner einzelnen Teile. Daher wird ein Bienenvolk vielfach auch als „der Bien“ bezeichnet.

Die Bienenkönigin ist das einzige geschlechtsreife weibliche Tier im Volk der Honigbienen.

Nur sie kann befruchtete Eier legen, aus denen die Arbeiterinnen entstehen, welche für den Fortbestand des Volkes sorgen. Ab Mai ist der Tisch in der Natur für die Bienen reichlich gedeckt. Unermüdlich werden Nektar und Pollen in den Bienenstock transportiert. Jetzt vergrößert sich das Bienenvolk rasant. Eine starke Königin kann in dieser Zeit bis zu 2.000 Eier täglich legen. Das Volk wächst innerhalb kürzester Zeit auf eine Größe von bis zu 50.000 Bienen an. Wird es zu eng im Stock, geraten die Bienen in Schwarmstimmung. Das Schwärmen leitet die natürliche Vermehrung der Bienenvölker ein. Hierzu ziehen sich die Arbeiterinnen eine beziehungsweise mehrere neue Königinnen heran. Die Ent-

wicklung erfolgt, wie auch die der Arbeitsbienen, aus befruchteten Eiern. Aus jedem befruchteten Ei kann also potenziell eine Königin werden.

### VIDEOTIPP

Ausschnitt aus dem Dokumentarfilm:  
More than honey. Königinnenzucht und Hochzeitsflug  
[www.youtube.com/watch?v=vrN2wXAH05o](http://www.youtube.com/watch?v=vrN2wXAH05o)

Soll eine neue Königin entstehen, wird in einer eigens dafür angelegten Zelle ein Ei ausschließlich mit Gelée royale gefüttert. Das ist ein eiweißhaltiges Kopfdrüsensekret, das jede Biene herstellen kann. So wächst innerhalb von 16 Tagen die neue Königin heran. Kurz bevor diese schlüpft, verlässt die alte Königin mit etwa zwei Dritteln des Volkes das Nest, um sich anderswo eine neue Behausung einzurichten. Sie schwärmt aus.



© Joschi13 - Pixabay

Bienenschwarm

Die Bienen, die mit der alten Königin den Stock verlassen, füllen ihre Honigmägen mit reichlich Proviant. Ist eine geeignete Wohnstatt gefunden worden, beginnen die Bienen sofort mit dem Wabenbau. Sobald genügend Zellen vorhanden sind, nimmt die Königin ihr Legegeschäft wieder auf, ein neues Bienenvolk ist „geboren“.

Der „Prinzessin“ im alten Nest werden Vorräte, Brut, Wohnung und ein angemessen großer Hofstaat hinterlassen. Zur Sicherheit werden immer mehrere neue Königinnenzellen von den Arbeiterinnen angelegt. Die erste Jungkönigin, die aus ihrer Zelle schlüpft, macht sich sofort im Stock auf die Suche nach den Konkurrentinnen. Noch nicht geschlüpfte Königinnen werden kurzerhand „abgestochen“. Begegnen sich zwei Jungköniginnen kommt es zu einem tödlichen Kampf, aus dem die Stärkere als Siegerin hervorgeht. Nach ungefähr einer Woche Lebenszeit, gibt sich die Jungkönigin auf Hoch-

### SCHON GEWUSST?

Der Begriff „Mythos“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet etwa Wort, Rede, Erzählung oder sagenhafte Geschichte. Mythen sind sehr alte, archetypische Erzählungen, die mit der Welt der Götter und Geistigkeiten verknüpft sind.

zeitsflug. Dabei wird sie von mehreren Drohnen, den männlichen Bienen, begattet. Mit ihrer so auf Lebenszeit aufgefüllten Samentasche begibt sich die junge Königin zurück zu ihrem Stock und beginnt mit der Eiablage. Somit hat sich das „alte“ Bienenvolk ebenfalls verjüngt.

## Im alten Griechenland – der Mythos Biene

„Nimm dir zur Freude nun aus meinen Händen  
Ein wenig Sonne und ein wenig Honig –  
Nach dem Gebot der Bienen Persephones.“

AUS EINEM GEDICHT VON  
OSSIP MANDELSTAM (1891-1938)

Der Bienenschwarm gebiert sich also immer wieder aufs Neue aus sich selbst heraus. Ob Königin, Drohn oder Arbeiterin, alle Individuen sind in ihrer Funktion ersetzbar. Der Superorganismus „Bienen“ ist gewissermaßen unsterblich und all sein Handeln zielt auf die Zukunft und das Fortbestehen des Schwarms. Vor diesem Hintergrund erscheint es nicht verwunderlich, dass unsere Vorfahren die Biene als Symbol der Unsterblichkeit verehrt haben. Die Biene gilt auch heute noch weltweit in vielen Kulturen und Religionen als mythisches Wesen, als heiliges Insekt, das eine Brücke zwischen dem Diesseits und dem Jenseits darstellt und in entsprechenden Ritualen, Mythen, Göttervorstellungen verehrt wird.

Für die antiken Griechen sind die Bienen und der Honig auf das engste mit den Göttern verknüpft. Kein geringerer als Göttervater Zeus wurde in seiner Kindheit mit Nektar und Ambrosia genährt. Dem Mythos zufolge versteckte seine Mutter Rhea den kleinen Zeus vor seinem, seine eigenen Kinder verschlingenden Vater Kronos – in einer Höhle im Diktegebirge auf Kreta. Im Inneren der Grotte wurde Zeus durch die Ziege Amaltheia mit Milch und durch die geflügelte Nymphe Melissa mit Honig versorgt: hier fungierte also der Honig als Götterspeise und darüber hinaus als Quelle für Weisheit, Beredsamkeit und Dichtkunst. Die Honig bringenden Bienen hießen bei den antiken Dichtern auch „Vögel der Musen“. Der Sage nach – dem Philosophen Platon bereits in seiner Jugend geschehen – war derjenige mit Beredsamkeit gesegnet, auf dessen Mund von den Bienen Honigwaben gebaut wurden.

Außerdem galten die Bienen seit jeher als Symbol der Fruchtbarkeit. Sie waren die heiligen Tiere der Fruchtbarkeitsgöttin Demeter und ihrer Tochter Persephone. Der Sage nach entführte Hades, der Gott der Unterwelt,

Persephone, um sie zu seiner Gattin zu machen. Daraufhin irrte Demeter trauernd um ihre Tochter umher, ließ kein Getreide mehr wachsen und keine Früchte mehr gedeihen. Durch Eingreifen von Zeus wurde mit dem Unterweltgott ein Vertrag geschlossen: Persephone sollte fortan ein Drittel des Jahres als Gemahlin an Hades Seite in der Unterwelt weilen, den Rest des Jahres auf der Erde. Persephone als Grenzgängerin zwischen Ober- und Unterwelt symbolisiert so den ewigen Wechsel von Aufblühen und Absterben in der Natur.

Die Fruchtbarkeitsgöttin Demeter galt als Spenderin des Honigs. Ihre Priesterinnen und die in ihre Mysterien eingeweihte Frauen hießen Melissai (Bienen). Denselben Titel trugen auch die Dienerinnen der Göttin Artemis, ebenfalls eine Göttin der Fruchtbarkeit. Auf der berühmten Artemisstatue von Ephesus – hier symbolisiert eine Unzahl von Stierhoden die Fruchtbarkeit – lassen sich gleichermaßen Abbildungen von Bienen erkennen – siehe auch ► **Folie 1**



Artemis von Ephesos

© QuartierLatin1968 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Artemis\_of\_Ephesus.jpg), Artemis of Ephesus, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode



© Isabell Wäschke

Bienenkästen in Griechenland

Bis ins Mittelalter hinein hielt sich die Vorstellung von der „Bugonie“, der mysteriösen Entstehung der Bienenvölker aus Stierkadavern. Die Bedeutung des Terminus setzt sich aus den griechischen Wörtern für „βούς – Ochsen“ und „γονή – Nachkommen“ zusammen. Aristaios, Sohn des Apollon und der Quellnymphe Cyrene, seines Zeichens Ackerbauer und Imker, wollte Eurydike, die Gattin des Orpheus, verführen. Auf der Flucht vor Aristaios wird Eurydike von einer Schlange gebissen und stirbt. Orpheus verflucht daraufhin die Bienenstöcke des Aristaios und alle Bienen sterben. Aristaios erkennt seine Schuld an dem tragischen Geschehen und opfert vier Stiere, deren Kadaver er auf Geheiß der Götter liegen lässt. Aus den Gedärmen und geborstenen Rippen schwärmen nun laut der Legende wundergleich die Bienen in großen Wolken hervor. Auch hier wurde wieder ein Sinnbild für die Zeugung des Neuen aus Abgestorbenem geschaffen, sozusagen ein Gleichnis für die sich aus sich selbst erneuernde Natur.

### Im alten Griechenland – der Alltag mit Bienen

„Nun besinge ich die Himmelsgabe des aus der Luft tauenden Honigs.“

VERGIL (70–19 VOR CHRISTUS), BEGINN DES 4. BUCHES SEINER GEORGICA (VOM LANDBAU)

Die Griechen der Antike waren die ersten, die sich theoretisch mit dem Wesen der Biene, der Staatenbildung und der Honiggewinnung auseinandersetzen. Bereits 600 vor Christus gab es in Griechenland voll entwickelte und gesetzlich geregelte Imkereien. Aristoteles (384–322 vor Christus) war der erste griechische Philosoph, der sich auf wissenschaftlicher Basis mit der Erforschung der Honigbienen befasste. Er verfasste das erste Fachbuch über die Bienenzucht.

Zwei weitere große bienenkundliche Werke entstanden im ersten vorchristlichen Jahrhundert: Marcus Terentius Varro (116–27 vor Christus) widmet einen großen Teil seiner „Rerum Rusticarum“ (Über die Landwirtschaft) der Bienenzucht. Es ist sein Verdienst, dass seitdem Landbau und Bienenhaltung zusammen gesehen werden. Doch das berühmteste, weit über die Antike hinaus folgenreichste Werk zum Bienenwesen, verfasste der römische Dichter Vergil (70–19 vor Christus) mit seinem Lehrgedicht „Georgica“; in ihm werden Ackerbau, Weingärten, Obst- und Ölbäume, Viehzucht, Blumen und Bienen besungen. Vergil griff das Wissen, das ihm bereits durch Aristoteles überliefert wurde, hier wieder auf.

Für Hippokrates (460–377 vor Christus), den berühmtesten Arzt der Antike, war Bienenhonig Medizin. Bei allen Verletzungen, Geschwüren und eiternden Wunden verordneten er und seine Schüler Honig, aber auch bei Fieber und Augenleiden. Aller Gelehrsamkeit zum Trotz wussten die antiken Menschen nicht wirklich, woher der Honig stammt. Aristoteles war zwar bekannt, dass die Bienen den Honig sammeln, er glaubte aber, er fiel vom Himmel auf die Blüten.

Mythos und Alltag waren in der Antike eng miteinander verknüpft und das Diesseits untrennbar mit dem Jenseits verbunden. Honig kam als Opfergabe oder in Form eines „metähnlichen Trankes“ bei Ritualen zum Einsatz. Bei sportlichen Wettkämpfen wurde Honigkuchen als Preis ausgegeben und den Toten wurden Gefäße mit Honig mit in das Grab gegeben.

#### LITERATURTIPP

Paull, Laline. (2014). *Die Bienen*. München: Droemer.



## Exkurs: Antike Polychromie – Die Götter waren bunt

Denken wir heute an antike Statuen, Skulpturen und Tempel sehen wir sie typischerweise in reinem marmorweiß vor uns. Falsch – alle Völker des Altertums gestalteten ihre Bauwerke, Menschen- und Götterbilder äußerst farbig. Obwohl bereits antike Schriftquellen über die Farbigkeit Auskunft geben, wurde dies in der italienischen Renaissance verdrängt. Klassisch weiß wollte man die Antike sehen.

Bis heute haben sich jedoch an vielen antiken Skulpturen zahlreiche Spuren des ursprünglichen Farbkleides erhalten. Mit moderner Technik lässt sich dies beweisen: mit UV-Licht, Streiflicht, chemischen und optischen Analysen sind zahlreiche antike Skulpturen auf Spuren ehemaliger Bemalung untersucht worden und brachten die Erkenntnis von Verzierungen mit aufwändigen Ornamenten und mit kostbaren Farben ans Licht.

Aber wo hatten die antiken Maler ihre Farben her? In erster Linie entstanden sie aus mineralischen Naturpigmenten, also aus zerriebenem Stein.

Das Mineral Zinnober war für rote Flächen besonders beliebt, gebräuchlich war aber auch das weniger intensive Hämatit. Ocker, ein Gemisch aus Brauneisenstein mit Ton, Quarz und Kalk lieferte gelbliche und gelbbraune Töne. Aus dem Mineral Azurit ließen sich Ultramarin, Kobaltblau oder Türkis gewinnen. Für Grüntöne gab es Malachit. Kräftiges Gelb oder Orange stammte von hochgiftigen Arsenverbindungen aus den Minen Anatoliens. Nicht ganz ungefährlich also das Ausüben der Malkunst.

Aber auch organische Substanzen wurden verwendet, so der Sud der Krappwurzel, um den teuren Farbstoff der Purpurschnecke zu ersetzen.

**Tipp für den Unterricht:** Lassen Sie Ihre Schüler selber Naturfarben herstellen! Aus Currypulver, Kurkuma, Schwarztee, Rote Bete, Hibiskusblüten usw. lassen sich einfach Farben herstellen, die dann vielfältig zum Einsatz kommen können.



© Lucian Bolca - Adobe Stock

Blaue Damen aus dem Palast in Knossos

◊ ZUM UNTERRICHT – DER VERLAUF IM ÜBERBLICK

<p><b>1. Stunde</b></p> <p>Einführung Plenum 10 Minuten</p> <p>Erarbeitungsphase Plenum 35 Minuten</p>	<p><b>Literarische Einstimmung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Lesen eines Romanauszugs „Die Bienen“ von L. Paull</li> <li>● Vorstellung des Projekts</li> </ul> <p><b>Thematische Grundlagen erarbeiten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Sachwissen vermitteln (Bienengeburt, Bienen im antiken Griechenland)</li> <li>● Austausch im Plenum</li> </ul>	<p>▶ <b>Folie 2</b> oder als Ausdrucke zum Lesen und Vorlesen</p> <p>Infotexte „Zur Sache“ als Lehrervortrag oder zur gemeinsamen Erarbeitung, ▶ <b>Folie 1</b></p>
<p><b>2. Stunde</b></p> <p>Partnerarbeit Einzelarbeit 30 Minuten</p> <p>Plenum 15 Minuten</p>	<p><b>Themenschwerpunkt „Die goldenen Bienen der Minoer“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Bildbeschreibung</li> <li>● Entwicklung von Ideen zur Nutzung und Verwendung der Kette</li> <li>● Ergebnissicherung</li> </ul>	<p>▶ <b>AB 1</b> (Farbigkeit der Arbeitsblätter relevant!)</p> <p>▶ <b>Folie 3</b> zusätzlich</p>
<p><b>3. Stunde</b></p> <p>Einzelarbeit 30 Minuten</p> <p>Plenum 15 Minuten</p>	<p><b>Themenschwerpunkt „Mythos und Ritual heute“</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Erstellung einer persönlichen Mindmap anhand der Leitfragen</li> <li>● Austausch im Plenum</li> </ul>	<p>▶ <b>AB 2</b> (eventuell Mindmap am PC)</p>
<p><b>4. bis 8. Stunde</b></p> <p>Kreative Arbeitsphase</p>	<p><b>Künstlerische Umsetzungsphase / Realisierung eines Kunstobjekts</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>● Ideenentwicklung und Erstellen einer Materialliste</li> <li>● Arbeit am Werk</li> </ul>	<p>▶ <b>AB 3</b> (Bereitstellung von Werkmaterialien)</p>

## ERLÄUTERUNGEN DES UNTERRICHTSVERLAUFS

### Literarische Einstimmung und Erarbeitung

Als Einstieg und Einstimmung auf das Thema dient der Romanauszug aus „Die Bienen“ von der britischen Autorin Laline Paull; insbesondere zur Thematik des Hochzeitsflugs der Königin. Die **Folie 2** kann gezeigt oder in Kopie an die Schülergruppen verteilt werden. Danach stellt die Lehrkraft den Ablauf des Unterrichtsprojekts vor und informiert die Schüler über dessen Hauptintention mit Hinweis auf das Ziel des Entwurfs und der Umsetzung eines Kunstobjekts.

Es folgt die Erarbeitungsphase zum Sachwissen. Hier entscheidet die Lehrkraft, ob er die Informationen zum Schwarmverhalten der Bienen und zur Bedeutung der Bienen im antiken Griechenland als Lehrervortrag gestaltet oder die Infotexte den Schülern zur eigenständigen Bearbeitung aushändigt. Die Fragen und Gedanken der Schüler hierzu werden im Plenum besprochen und reflektiert.

### Mythische Zusammenhänge in der Kunst

Das **Arbeitsblatt 1** wird idealerweise als Farbkopie – damit die Wirkung des Schmucks zur Geltung kommt – ausgeteilt. Zusätzlich kann hier auch unterstützend die **Folie 2** verwendet werden. Anhand dieses konkreten Kunstgegenstandes aus der Antike, sollen die Schüler nun ein Verständnis für mythische Zusammenhänge in der Kunst entwickeln. Auf der Anforderungsebene I lassen Sie die Schüler eine genaue Bildbeschreibung anfertigen –, dies soll mündlich im Zweiergespräch mit dem Sitznachbarn erfolgen. Die Ergebnisse werden im Plenum zusammengetragen. Mit Aufgabe 2 wird der Anforderungsbereich II abgedeckt: die Schüler stellen Vermutungen darüber an, wozu und in welchen Zusammenhängen der Schmuckanhänger gedient haben könnte. Jegliche plausible Idee ist hier anzuerkennen. Das Fundstück stammt vermutlich aus einer Zeit, aus der noch keine schriftlichen Quellen vorliegen. Man bedenke: Auch die Archäologen können nur Vermutungen über den Zweck des Schmuckstücks anstellen.

### Mythos des Biens

In einem weiteren Schritt wird der Blick der Schüler nun auf ihre eigene Lebenswirklichkeit gelenkt (Anfor-

derungsbereich III). Das Sachwissen über die Vermehrung des Bienenvolkes sowie die erworbenen Kenntnisse über antike Vorstellungen dienen als „gedankliche Folien“, vor deren Hintergrund sich die Schüler ganz persönlich mit der Thematik der Mythen auseinandersetzen sollen. Insbesondere der Mythos des Biens, der sich stetig selbst erneuert, kann hier als Metapher für persönliche und gesellschaftliche Erneuerungsprozesse erachtet werden. Die Schüler können sich fragen: Gibt es in unserer heutigen Gesellschaft noch Mythen? Wenn ja, welche? Wo erneuern wir uns heute? Körperlich, spirituell, sozial? Ihre Gedanken dazu sollen die Schüler in einer Mindmap festhalten (**Arbeitsblatt 2**).

Achten Sie in dieser Arbeitsphase darauf, dass die Schüler tatsächlich einzeln und in Ruhe für sich arbeiten. Erlauben Sie gerne Musikhören über Kopfhörer oder spielen Sie selber Musik ein. Dies sorgt für eine angenehme Arbeitsatmosphäre und fördert den kreativen Prozess. Lassen Sie die Schüler anschließend im Plenum über ihre Ergebnisse diskutieren und sich ihre Gedanken gegenseitig vorstellen. Dieser philosophisch anmutende Gedankenaustausch kann für den ein oder anderen Schüler im Hinblick auf das nächste Vorhaben hilfreich sein.

### Kunstprojekt „Mythos heute“

Teilen Sie den Arbeitsauftrag aus (**Arbeitsblatt 3**). Die Schüler sollen nun ihren Vorstellungen und Gedanken zum Thema „Mythos heute“ eine künstlerische Form verleihen, indem sie ein konkretes Objekt oder literarisch-bildnerisches Medium (Plastik, Skulptur, Schmuckstück, Geschichte, Comic, Video, Fotostrecke) kreieren. Je nach den Schwerpunkten, welche die Schüler für sich ausgewählt haben, bieten sich unterschiedliche Arbeitstechniken an. Die Lehrkraft sollte in dieser Phase die Funktion eines Beraters, Ermöglichers und Unterstützers (Bereitstellung von Material) übernehmen. Bitte seien Sie flexibel und unterstützen die Schüler bei der Umsetzung ihrer Ideen.

Die Unterrichtssequenz ist auf ungefähr sechs Doppelstunden angelegt. Sollte die Zeit nicht ausreichen, sollte der Lehrer flexibel sein, da es wichtig ist, dass die Werke fertiggestellt werden. Eine abschließende Präsentation im Kurs, auf der Homepage der Schule oder eine Ausstellung für die Schulöffentlichkeit wären denkbar und wünschenswert.

Folie 1

# ARTEMIS VON EPHEOSOS



© QuartierLatin1968 (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Artemis\_of\_Ephesus.jpg), „Artemis of Ephesus“, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/2.0/legalcode



Wo sind die Bienen?

# LITERARISCHE EINSTIMMUNG

## Der Hochzeitsflug der Königin



### Ausschnitt aus dem Roman „Die Bienen“ von Laline Paull.

Im Roman „Die Bienen“ von Laline Paull gewährt uns die Autorin – mithilfe ihrer Heldin, der Biene Flora 717 –, Einsichten in das Innere eines Bienenstocks und der damit verbundenen Erlebnisse und Abenteuer. Die Geschichte ist zwar Fiktion, allerdings wird sie von der britischen Autorin äußerst poetisch und anmutig erzählt. Außerdem ist das Prosawerk durchaus angelehnt an die realen biologischen Vorgänge im Bienenvolk. Die Geschichte einer Königin, die ihrem Volk von ihrem Hochzeitsflug erzählt, ist märchenhaft und wahr zugleich:

„In einer Zeit jenseits aller Zeit, in ebendiesem Stock, ging einst eine Prinzessin in ihren Gemächern unruhig auf und ab. Sie hatte alle ihre Rivalinnen erschlagen und ihre Krone von Blut gereinigt, aber ihr Sieg fühlte sich leer an, und ihre Seele verlangte nach Abenteuer. Doch jedes Mal, wenn sie versuchte, ihre Gemächer zu verlassen, verstellten ihre Zofen ihr mit einem Hofknicks und lieblichen Worten den Weg, bis die Prinzessin ihre feinen Gewänder zu hassen begann, keinen Gefallen mehr an ihrem Essen fand und über die Maßen verärgert war.

Eines Tages spürte sie neue Kraft in sich aufsteigen. Als ihre Zofen mit Nektar und Salben hereintraten, stieß die Prinzessin sie beiseite und rannte durch den Stock der frischen Luft entgegen, nach der sie sich so sehr sehnte. Immer weiter hinunter stürmte sie – doch anstatt sie aufzuhalten, eilten die Zofen ihr nach und feuerten sie begeistert an, denn der Tag war gekommen.

Die Prinzessin erreichte die Landeplattform und blieb bestürzt stehen, denn niemand hatte sie auf den Himmel und auf die Sonne vorbereitet. Sie wollte in die Sicherheit ihrer Gemächer zurücklaufen und es an einem anderen Tag noch einmal versuchen, aber wieder verstellten die Zofen ihr den Weg und zwangen sie, an den Rand der Plattform zu treten.

Über dieses Benehmen wurde die Prinzessin so wütend, dass sie ihre Flügel ausbreitete. Ein lautes Summen erfüllte ihre Brust, und augenblicks erhob sie sich in die Luft. Bald lag ihr Zuhause weit unter ihr, und ihr Leib schien aus Licht und Luft zu bestehen. Ihre Zofen flogen jubelnd hinter ihr her und stimmten ein Loblied an.

Die Prinzessin wusste nicht, wohin sie sich wenden sollte, doch ein seltsamer, neuartiger Geruch wies ihr den Weg. Sie kannte keine Angst, und ihr ganzer Leib war von einer freudigen Kraft durchdrungen. Ihre Zofen blieben zurück, und sie hörte ihre Schreie, als Vögel auf sie herabstießen. Aber sie hielt nicht inne. Dicht vor ihr ragten hohe, grüne Bäume auf, und von dort wehte ein starker Geruch herüber.

Und da sah die Prinzessin den Schwarm stattlicher Galane, die sich in der Luft tummelten, alsbald ihre Schönheit priesen und ihr vorführten, wie stark und tapfer sie waren. Manche flehten um ihre Gunst, und diesen schenkte sie keine Beachtung. Andere jedoch eilten herbei, um sie für sich zu beanspruchen. Mit diesen flog sie um die Wette und raste voller Stolz über sie hinweg, bis der flinkste von ihnen sich von oben auf sie warf. Als sie seine Umklammerung spürte, wusste die Prinzessin, dass sie sich genau danach gesehnt hatte.

Gemeinsam ritten sie auf dem Wind, bis sie seine Essenz in ihrem Leib spürte. Sie hielt sein Drohnenholz tief in sich fest, stieß einen Schrei aus und ließ ihn dann los, und die Leiche des Galans stürzte der Erde entgegen. Doch sie hatte noch lange nicht genug. Wieder und wieder erhörte sie einen edlen Recken, der ihr im Fluge nachjagte, und wieder und wieder warf sie ihn ab, seines Drohnenliedes beraubt und jenes Körperteils, den sie stets in sich behielt.

Schließlich hatten die vornehmsten Galane ihre Pflicht an ihr erfüllt, und ihr Hunger war gestillt. Da wandte sie sich heimwärts, und niemals hatte ihr Palast lieblicher gerochen. Ihre Zofen leckten das Lied der Drohnen von ihrem Leib und stritten sich um das letzte männliche Organ, das in ihr steckte, ein Beweis für die Liebe jeder einzelnen Drohne. Und alle Bienen ihres Schwarms frohlockten, denn nach ihrem Hochzeitsflug ward die Prinzessin zur Königin gekrönt und zur Mutter zahlloser künftiger Generationen.“

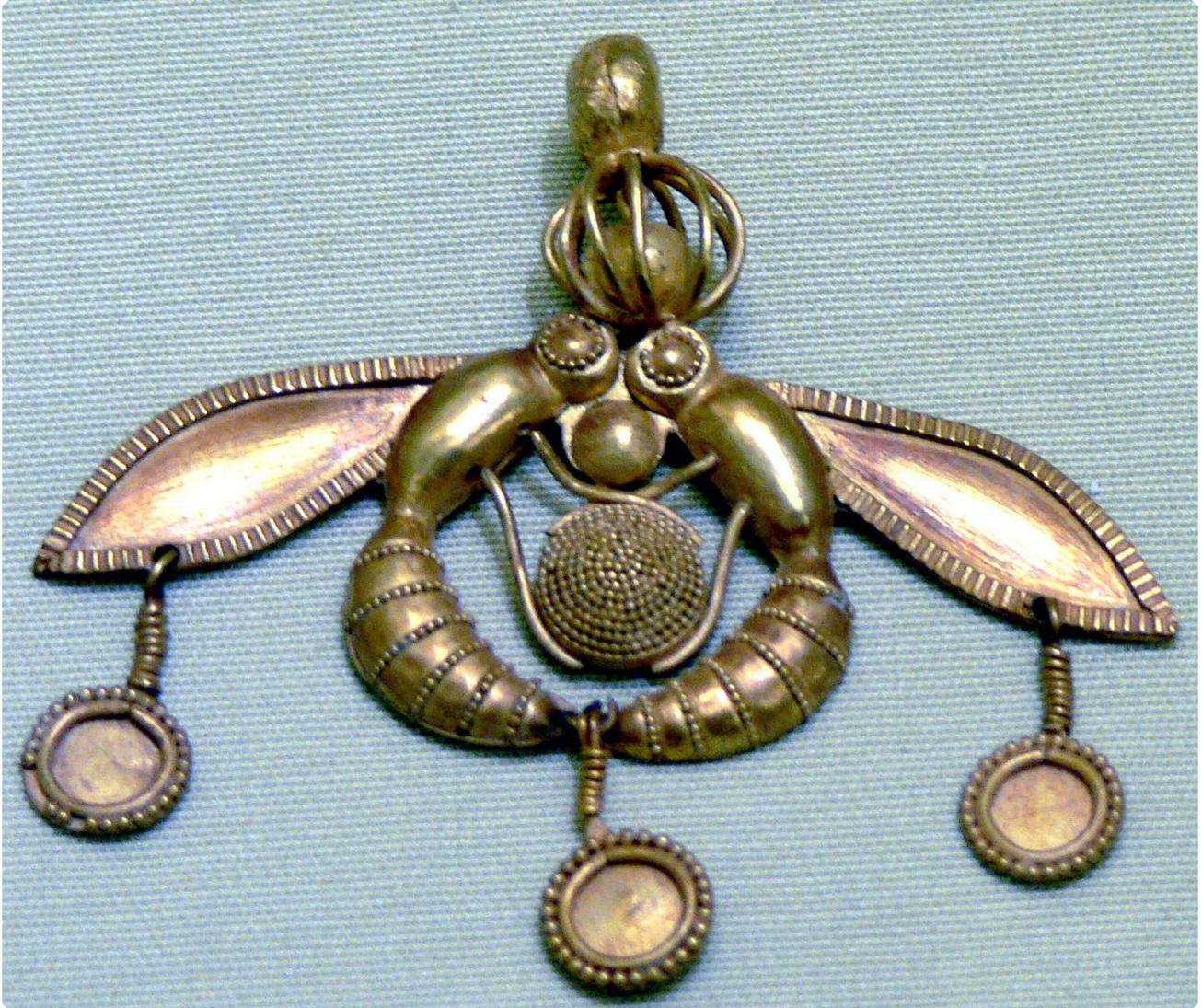
(AUS: PAULL, LALINE. (2014). DIE BIENEN. MÜNCHEN: DROEMER. SEITEN 222 BIS 224.)



Folie 3

# BIENEN VON MALIA

Königlicher Bienenschmuck aus der minoischen Zeit



© Wolfgang Sauber ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:AM1\\_-\\_Bienen\\_von\\_Malia.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:AM1_-_Bienen_von_Malia.jpg)), AM1 - Bienen von Malia, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode>

Schmuck mit Bienen





Arbeitsblatt 1

# DIE GOLDENEN BIENEN DER MINOER

## Königlicher Bienenschmuck



© Wolfgang Sauber (https://commons.wikimedia.org/wiki/File:AM1\_-\_Bienen\_von\_Malia.jpg), „AMI - Bienen von Malia“, https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/legalcode

Schmuck mit Bienen

Die „Bienen von Malia“ nennt man einen goldenen Anhänger aus minoischer Zeit, der im Palast von Malia auf Kreta entdeckt wurde und der heute im Archäologischen Museum von Heraklion ausgestellt ist. Der Anhänger hat eine Breite von 4,9 Zentimetern und eine Höhe von 4,6 Zentimetern. Das Schmuckstück gilt als ein Meisterwerk der minoischen Kunst. Die minoische Kultur gilt als die früheste europäische Hochkultur, dessen Zentrum Kreta darstellte. Von hier aus breitete sich die Kultur über den gesamten ägäischen Mittelmeerraum aus. Zudem betrieben die Minoer einen florierenden Handel mit dem alten Ägypten sowie dem Vorderen Orient. Die minoische Epoche erstreckte sich über einen Zeitraum von 2800 vor Christus bis etwa 900 vor Christus.

1. Was siehst du? Beschreibe deinem Sitznachbarn die Abbildung. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt.

.....

.....

.....

.....

.....

2. Welche Bedeutung könnten die „goldenen Bienen“ gehabt haben? Überlege möglichst genau, welchem Zweck die Bienen gedient haben. In welchen Zusammenhängen des menschlichen Lebens spielten sie eine Rolle? Wer könnte den Anhänger wann getragen haben? Beziehe in deine Überlegungen mit ein, dass der Fund in einem Palast als Grabbeigabe gemacht wurde.

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....



Arbeitsblatt 2

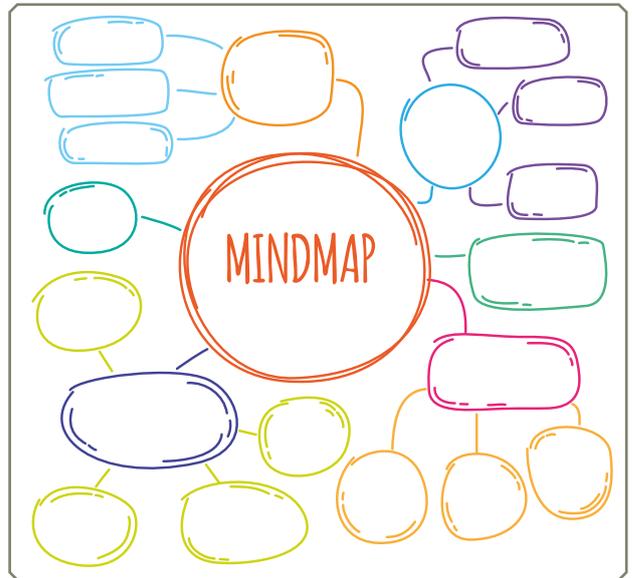
# MYTHOS UND RITUALE HEUTE

## Mindmapping: Persönliche Erneuerungsprozesse

**Erstelle eine Mindmap zu der Frage: Aus welchen (alltäglichen) Situationen schöpfst du neue Kraft?**

Folgende Fragen und Gedanken können dir dabei helfen:

- Ich fühle mich wie neugeboren, wenn ich folgendes gemacht/gesehen/gelesen habe.
- Ist das etwas Einmaliges oder tue ich das in bestimmten Abständen immer wieder?
- In welchen Zusammenhängen fühle ich mich etwas Größerem/Göttlichem/Transzendenten verbunden?
- Gibt es dafür einen Ort oder bezieht sich dies eher auf Handlungen?
- Nehme ich an Ritualen teil, geben mir Rituale Kraft?
- Glaube ich an bestimmte Mythen, existieren für mich Alltagsmythen?
- Gibt es heute noch eine universelle Hinwendung zu bestimmten Themen?
- Kenne ich beispielsweise Fruchtbarkeitssymbole, wenn ja, welche? Welche Symbole kenne ich noch?



Beispiel einer Mindmap

**Existiert in deinem Leben so etwas wie ein Fruchtbarkeitssymbol? Findet sich solch ein Symbol auch in der Gesellschaft?**





Arbeitsblatt 3

# KUNSTOBJEKT ZUM THEMA HEUTIGE MYTHEN

„Jeder Mensch ist ein Künstler“ (Joseph Beuys)

Setze deine Überlegungen und Gedanken zu heutigen Mythen in ein Kunstobjekt um!



© irishazel - Freepik

### Vorgehen und Zeitplan:

Nimm sowohl deine Mindmap als auch dein Wissen über die Biologie und Kulturgeschichte der Bienen als Grundlage für dein Projekt. Überlege, mit welchen gestalterischen Mitteln du deinen Ideen am geeignetsten Ausdruck verleihen kannst.

In der Wahl deiner Mittel bist du frei.

Hier einige Anregungen: Du kannst

- eine Plastik/Statue/Bild entwerfen, aus Ton, Stein, Plastikmüll („Upcycling“) oder Holz,
- ein Schmuckstück herstellen
- die Geschichte eines Mythos in einem Comic zeichnerisch erzählen
- ein Video zu Ihrem persönlichen Mythos drehe, n
- eine Fotostory entwerfen
- ...

Für den Fall, dass dir gar nichts einfallen sollte, beziehe dich bitte auf Aufgabe 2 des **Arbeitsblattes 1**.

Nimm die Bienen von Malia, deine Überlegungen, wozu diese gedient haben könnten, und entwerfe ein Kunstobjekt auf dieser Grundlage. Du hast zwei Doppelstunden Zeit für die Fertigstellung deines Objekts!

### Skizziere hier die Grundideen:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

### Materialliste:

.....

.....

.....

.....

.....

**Wichtig:** Bring zur nächsten Stunde alle notwendigen Materialien mit, die du zur Umsetzung deines Projekts benötigst!





© privat

Isabell Weschka

Isabell Weschka ist lange Jahre Lehrerin für Deutsch und Theater an der privaten Stadtteilschule Brecht in Hamburg gewesen. Im Rahmen des Arbeitslehreunterrichts hat sie einen Schulgarten und eine Schulimkerei auf dem Dachschulhof der Schule gegründet und betreut. Seit Kurzem lebt Isabell Weschka in Griechenland. Dort bringt sie mit kreativen Workshops von „PlanBee“ interessierten Besuchern die faszinierende Welt der Bienen nahe. Bei ihrer Arbeit liegt es ihr besonders am Herzen, mit den Kindern und Gästen phantasievoll und kreativ, Gelerntes auch in handwerklichen Tätigkeiten praktisch umzusetzen, um so ein Verständnis für die Zusammenhänge des Lebens zu wecken.

Warum mache ich im Projekt mit?

Ich möchte das mit einem Zitat beantworten:

„Nichts gleicht einer Seele so sehr wie eine Biene, sie geht von Blume zu Blume wie eine Seele von Stern zu Stern, und sie bringt den Honig zurück wie die Seele – das Licht.“

VICTOR HUGO

## IMPRESSUM

1. Auflage August 2020

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis §52a UrhG: Weder das Werk, noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Fotomechanische oder andere Wiedergabeverfahren nur mit Genehmigung des Verlages.

Auf verschiedenen Seiten dieses Heftes befinden sich Verweise (Links) auf Internetadressen. Haftungsnotiz: Trotz sorgfältiger inhaltlicher Kontrolle wird die Haftung für die Inhalte der externen Seiten ausge-

schlossen. Für den Inhalt dieser externen Seiten sind ausschließlich die Betreiber verantwortlich. Sollten Sie daher auf kostenpflichtige, illegale oder anstößige Seiten treffen, so bedauern wir dies ausdrücklich und bitten Sie, uns umgehend per E-Mail ([p.woehner@klett-mint.de](mailto:p.woehner@klett-mint.de)) davon in Kenntnis zu setzen, damit bei Nachdruck der Nachweis gelöscht wird.

Redaktion und Autorenkoordination: Frank Haß, Kirchberg, Jörg Schmidt, Andernach, Dr. Sandra P. Thurner, Ebersbach/Fils  
Projektkoordination und Herstellung: Petra Wöhner, Klett MINT GmbH  
Satz: Tanja Bregulla, Aachen

Eine Zusammenarbeit der Aurelia Stiftung und der Klett MINT GmbH  
© Aurelia Stiftung, Berlin, und Klett MINT GmbH, Stuttgart